Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 17. Febr. 1883 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Bm	†10:45 B	*4:55 Nm	†4.00 N
Ank. Kamb'g City	6:20 „	12:59 Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:12 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:18 „	3:47 „	8:59 „	.....
„ Urbana	9:36 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Nm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Bm	.....
„ Steubenville	5:19 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Bm	.....	2:20 Nm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5:10 Nm	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:2[illegible] „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Nm	.....	7:50 Bm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Kopfstation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio

E. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

☞ Warum? ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über

St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis, Mo

Feuer-Alarm-Signale

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departement
6 Ost-Straße und New York. Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Ap
127 Ausbesserungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str.
132 Rohampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste Str.
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave. Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geißendorf und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
58 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str. Madison Ave. und Dunlop Str.
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str.
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas Str.
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 [illegible] ew Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und [illegible]earl Str.
84 New York und Davidson Str.
85 Taubstummen-Anstalt
86 Ker. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str. Frauen-Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße.
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Gesühnte Schuld.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Es ist eine sehr langwierige Krankheit,„ sagte der Wirth.

„Ja," versetzte der Diener jetzt; „sie ist langwierig genug, aber er wird doch noch davon kommen. Er hat geschickte Aerzte, gute Pflege und einen braven Sohn—"

„Oh, Mr. Edward Tranter; wie geht es ihm?" fragte der Wirth.

„Es schien ihm sehr gut zu gehen, als ich ihn zuletzt sah, war die ruhige Antwort.

„Als Sie ihn zuletzt sahen," versetzte der Wirth lachend.

„Das wird wohl heute Vormittag beim Gabelfrühstück gewesen sein?"

„Glauben Sie?" meinte der Diener. „Er ist gar nicht zu Hause. Er frühstückte vor fünf Uhr und reiste mit dem französischen Herrn um sechs Uhr nach London."

Der Detektiv sprach kein Wort, noch zeigte er das geringste Interesse für das, was um ihn her vorging. Aber er war wie erstarrt vor Entsetzen. Was sollte dieses stete Scheitern seiner Machinationen bedeuten? Waren sie auf ihrer Hut vor ihm oder war diese Abreise der Beiden eine schon früher verabredete gewesen?

„Es ist ein bischen unbequem, sogleich nach einem Balle abzureisen," bemerkte der Wirth lachend.

„Ja, aber ich bin von gar nichts mehr überrascht," versetzte der Diener. „Bei uns kommen so viele Telegramme, daß man gar nichts bestimmen kann. Ich kümmere mich aber nicht um die Angelegenheiten meiner Herrschaft."

Bald darauf erhob sich der Detektiv, zahlte seine Rechnung und ging, ein weiserer, aber auch betrübterer Mann, als er es eine Stunde zuvor gewesen. Er kehrte nach dem Rothen Löwen zurück, schrieb seinen Bericht und schickte ihn durch einen vertrauten Boten an Grace Shelton, die ihn wieder ihrer Herrin übermittelte.

Voll Ungeduld erwartete er die Antwort. Sie kam bald und lautete:

„Bleiben Sie morgen in der Nähe, Sie werden von mir hören."

Lady Higham war von seinen Mittheilungen im höchsten Grade bestürzt und beunruhigt. Was sollte das Alles heißen? fragte sie sich, bebend vor Furcht. Kam die Zeit bereits heran, wo Ernst Anspruch auf die Stellung machen würde, die sie jetzt einnahm? Es fiel ihr gar nicht ein, daß er gestoben sein konnte, weil sie seine Identität entdeckt hatte.

Aber wen konnte sie zu Rathe ziehen? Sie hatte in der ganzen Welt gar Niemanden, auf den sie unter diesen schwierigen Umständen vertrauen konnte.

Mr. Meldrum, der Detektiv, war ein Helfershelfer, aber wahrlich kein Freund.

Sie beschloß aber, nichts von ihren Drangsalen merken zu lassen; und als sie am nächsten Tage die Dankfisiten ihrer Ballgäste empfing, war sie ruhig und heiter wie gewöhnlich.

Mr. Tranter kam natürlich ohne M. de Lauzan, worüber Lady Edith und Alice nicht wenig überrascht und bestürzt waren.

„Wundert Euch über nichts," flüsterte er den beiden jungen Damen rasch zu. „Ich werde gleich Alles erklären."

In diesem Augenblicke trat Lady Higham herzu und erkundigte sich theilnehmend nach Sir George Tranter's Befinden.

„Er ist noch immer sehr schwach," antwortete Edward traurig. „Die Aerzte können es selbst nicht recht begreifen, warum seine Genesung nur gar so langsam vorwärts schreitet."

Lady Higham drückte ihm ihr herzlichstes Bedauern darüber aus und fügte dann hinzu:

„Wie kommt es, daß Ihr junger, französischer Freund nicht mit Ihnen ist?"

„Er trug mir auf, seine Entschuldigungen zu übermitteln," versetzte Tranter ruhig, „aber er wurde plötzlich abberufen. Ich glaube, ich werde ihn nicht so bald wiedersehen können. Er wird wahrscheinlich nach Hause zurückkehren müssen, da er in London schlechte Nachrichten vorfinden dürfte."

„Wirklich?" war Lady Higham's theilnahmslose Antwort, und dann wandte sie sich zu einem anderen ihrer Gäste.

Dann schlug Tranter Lady Edith und Alice vor, einen Spaziergang durch den Park zu machen. Sie willigten gerne ein, da sie begierig waren, die Wahrheit zu erfahren. Edward erzählte ihnen alles Vorgefallene ohne Rückhalt, und sie waren außer sich vor Entsetzen und Entrüstung.

„O, was wird meine Schwester nicht noch Alles thun, um ein Erbe und einen Titel zurückzuhalten, die ihr nicht rechtmäßig gehören," rief Lady Edith aus. „Ich wollte, die Zeit wäre gekommen und Ihr Vater wäre gesund genug, um handeln zu können."

„Ich wollte auch, es wäre so," sagte Edward traurig, „ohne ihn können wir gar nichts thun. Er hatte alle erforderlichen Schriftstücke."

„Alle," versetzte Edith; „obgleich sein mütterlicher Großvater viel beweisen könnte."

„Ja," fuhr Edward fort; „aber das würde nicht genügen, um seine Feinde unschädlich zu machen."

„Was wirst Du jetzt thun?" fragte Lady Edith, während Alice mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörte.

„Ernst muß doppelte Vorsicht gebrauchen," begann Edward wieder; „und bis diese Schwierigkeit überwunden ist, sich von jedem Besuche hier oder bei uns enthalten. Aber mit der Hilfe Jack Mole's will ich es bewerkstelligen, daß Ihr ihn sehen könnt. Aber Ihr müßt beide Geduld haben und mir vertrauen."

„Wie Du mir vertrautest," sagte Lady Edith schelmisch.

„Ah," antwortete er lächelnd, „werde ich diese Vorwürfe ewig hören müssen? Doch wir müssen jetzt ernsthaft sein und ich will Euch meine Pläne auseinandersetzen."

Er that es und die beiden Mädchen willigten in Alles, wenn nur von Ernst jede Gefahr abgewendet werden konnte. Nachdem sie über ihre Handlungsweise einig geworden waren, gingen sie wieder ins Haus, nicht ahnend, daß Lady Higham gar wohl wußte, was sie miteinander gesprochen hatten.

Hätten sie es geahnt, ihre Unruhe und Besorgniß wäre noch größer gewesen, als sie es ohnedies war.

Sobald die Gäste sich an diesem Abende entfernt hatten, ging Lady Higham auf ihr Zimmer, hüllte sich in ihre gewöhnliche Verkleidung und ging mit Grace nach den Ruinen, um Meldrum zu treffen.

Dieser war über die letzte Wendung der Dinge in gewaltiger Aufregung. Er fing an zu glauben, daß Leigh Ransom im Geheimen gegen ihn arbeite. Aber er konnte es sich nur dahin erklären, daß ein Spion jeden seiner Schritte überwache und dem großen Detektiv Bericht darüber erstatte.

Er mußte nun endlich trachten, einen Erfolg zu erringen, da Lady Higham seiner sonst überdüssig werden und sich eines Anderen bedienen könnte.

Er stand nachdenklich und rauchend vor dem Thore des rothen Löwen und schaute dabei zufällig zu einem gegenüberliegenden Fenster empor. Als er das that, verschwand plötzlich ein Kopf von demselben.

Aber Mr. Meldrum hatte blitzschnell das Gesicht des Burschen erkannt, der sich fast immer in der Nachbarschaft herum trieb. Wie eine Erleuchtung schoß ein Gedanke durch den Kopf des Agenten.

Er ging in die Wirthsstube hinein und bestellte sich ein Glas Bier, das ihm der Wirth selbst brachte.

„Das ist ein netter Bursche, der da drüben wohnt," bemerkte er dann, „er scheint der müßig zu sein."

„Ich glaube, er sucht Arbeit," fuhr der Wirth fort; „denn er ist zu jeder Beschäftigung bereit. Unlängst, als wir Niemanden hatten, um Sie nach C. zu fahren, und den Wagen zurückzubringen, half er uns aus der Verlegenheit, und führte Sie. Und er ist ein ganz tüchtiger Kutscher."

„Ein geschickter Bursche," versetzte Mr. Meldrum trocken.

Er wußte nun genug und ging auf sein Zimmer, um über seine Entdeckung nachzudenken.

„Ah," sagte er, dort angelangt, zwischen den zusammengepreßten Zähnen, „wir werden Dir den Spaß austreiben, mein kleiner Aufpasser. Ich werde mich von einem unreifen Jungen nicht überlisten lassen."

Und er nahm ein Paar Pistolen aus einem Kästchen und legte sich einen Stockdegen zurecht.

Als er an diesem Abende ausging, um Lady Higham in den Ruinen zu treffen, war er nicht nur bewaffnet, sondern handelte auch mit großer Vorsicht. Er blieb wiederholt stehen, ohne sich umzusehen, horchte aber gespannt. So gelangte er nach den Ruinen, wo Lady Higham ihn erwartete.

„Meine Lady", sagte Meldrum leise, „ich habe alle Ursache zu glauben, daß ich von dem Spion eines berühmten Londoner Detektivs verfolgt werde. Ich muß sehr vorsichtig sein. Es wäre besser, wir könnten irgendwo sprechen, wo uns Niemand belauschen kann."

Lady Higham nickte stumm vor Ueberraschung und folgte ihm an eine Stelle in den Ruinen, wo sie, ohne die geringste Gefahr belauscht werden zu können, mit einander sprechen konnten. Auf dem Wege zwischen den Ruinen und dem Walde, blieb der Detektiv stehen.

Er sprach mit Lady Higham, aber seine Blicke irrten beständig an dem Rande des Gehölzes herum. Plötzlich zog er seine Pistole heraus und feuerte einen Schuß gegen das Gehölz ab. Aber es erfolgte kein Aufschrei. Obwohl der in dem Gehölze verborgene Jack Mole sofort wußte, daß seine Anwesenheit entdeckt sei, machte er doch kein Zeichen, sondern ging stillschweigend fort.

Er wußte, daß ihm unter diesen Umständen nichts Anderes übrig blieb, als eine schleunige Entfernung, darum ging er nach Hause, packte seine Sachen zusammen und verließ die Bierschenke für immer.

Neue Vorsichtsmaßregeln.

Man kann sich leicht vorstellen, daß Lady Higham von den Eröffnungen des Detektivs erschreckt und verwirrt war.

Ernst Rivers und Diejenigen, welche sich für ihn interessirten, wußten also, daß sie es war, die den jungen Mann so unerbittlich verfolgte! Dennoch zögerte sie nicht in ihrem Entschlusse, noch machte sie einen Versuch, davon abzustehen. Im Gegentheil, sie war fester denn je entschlossen, das geführchtete Hinderniß aus ihrem Wege zu räumen. Alle ihre Versuche hatten zwar bis jetzt fehlgeschlagen; aber das war kein Beweis, daß dies immer der Fall sein sollte.

„Was halten Sie von dieser angeblichen Rückkehr nach Frankreich?" fragte sie den Detektiv.

„Ich glaube nicht daran," war seine kühle, kurze Antwort.

„Und was läßt sich dieser neuen Schwierigkeit gegenüber thun?" fragte sie weiter.

„Wünschen Sie noch immer diesen jungen Mann in Ihre Gewalt zu bekommen, meine Lady?" war seine Gegenfrage.

„Mehr denn je wünsche ich es," entgegnete sie kalt.

„Aber wenn er nicht getödtet wird," versetzte der Detektiv, den die Geldgier fast wild machte; „wird er stets eine Gefahr für Sie sein, wenn er es überhaupt ist."

Immer wird dies nicht der Fall sein," war ihre Antwort; „es wird eine Zeit kommen, wo ich mich vielleicht mit ihm ausgleichen kann."

„Das hilft uns jetzt nicht," sagte Mr. Meldrum; „denn jetzt handelt es sich nur darum, den Verdacht, daß wir Bundesgenossen sind, zu zerstreuen. Und unter diesen Umständen wäre es für mich das Beste, zu verschwinden," fuhr er fort. „Das wird die Andern sorglos machen." Vorläufig dürfen wir keine Zusammenkünfte mehr haben, und es wird das Beste sein, wenn ich Euerer Ladyschaft brieflich Bericht erstatte. Ich werde die Briefe vorsichtshaber an Ihre Kammerfrau adressiren."

„Ja, das wird gut sein," versetzte jetzt die Gräfin, die von dem veränderten Sachverhalt noch immer ganz verwirrt wdr.

Nach einer weiteren Besprechung über künftig vorzunehmende Schritte trennten sich die Beiden. Mr. Meldrum begab sich nach dem Rothen Löwen zurück und erfuhr durch vorsichtig eingezogent Erkundigungen, daß der Bursche, welcher in der gegenüber liegenden Bierschenke gewohnt hatte, plötzlich seine Rechnung ausbezahlt hatte und abgereist sei; Niemand wußte, wohin.

Mr. Meldrum war sehr überrascht davon. Der Bursche hatte sich als zu klug für ihn erwiesen; er mußte daher künftighin sehr auf seiner Hut sein vor ihm.

Der Detektiv war wüthend ob all dieser Entdeckungen. Es begann ihm jetzt klar zn werden, daß er systematisch beobachtet worden war und daß sich sein Gegner bei jedem über ihn davon getragenen Siege ins Fäustchen gelacht haben werde. Er beschloß daher, wie er es Lady Higham schon gesagt hatte, vorläufig von dem Schauplatze zu verschwinden und reiste unter großem Aufheben ab.

Mittlerweile war Ernst Rivers in sein bescheidenes Heim nach Church Farm zurückgekehrt. Als er sich an dem Tag nach dem Balle in London von Edward Tranter entfernte, begab er sich in eines der bescheideneren Stadtviertel und miethete sich eine Wohnung. In der Abenddämmerung bezog er dieselbe, einen weiten Oberrock und breiten Hut tragend. Er zahlte den Miethzins für eine Woche im vorhinein und wurde daher von keinen zudringlichen Fragen belästigt.

Sobald er in seiner Wohnung allein war, öffnete er einen ledernen Handkoffer, den er mit anderen Gegenständen gekauft und mitgebracht hatte. Aus diesem Koffer nahm er ein Paar abgetragene Beinkleider, dann einen Rock aus grobem, grauem Stoffe, ein buntes Halstuch, einen weißen Filzhut, eine schwarzlockige Perrücke und einen schwarzen falschen Bart.

Nachdem er sich mit diesen Gegenständen bis zur Unkenntlichkeit verkleidet hatte, packte er seine anderen Sachen in den Handkoffer und verließ mit diesem das Haus. Zum großen Erstaunen seines Hauswirthes ließ er sich nicht mehr in dieser Gegend sehen.

Auf der Straße angelangt, pfiff er einem Wagen, fuhr nach dem nächsten Bahnhofe, wo er ein Billet für die Church Farm zunächst gelegene Station nahm.

Er ließ seinen Koffer im Bahnhofe zurück und trat zu Fuße den Weg in seine Wohnung an. Er traf ganz früh am Morgen daselbst ein, und es war noch keine Seele auf. Der junge Mann hatte einen Hausschlüssel bei sich, öffnete daher, ohne Jemanden zu stören, begab sich auf sein Zimmer und ging zu Bette.

Er hatte seinen Großvater von dem Vorgefallenen durch einen langen Brief in Kenntniß gesetzt, den er in London zur Post gegeben hatte. Diesen Brief mußte er erhalten, ehe der junge Mann zum Frühstück hinab kam; und M. Prevot zeigte sich auch keineswegs überrascht, seinen Enkel in dieser Verkleidung zu sehen.

Nach dem Frühstücke erzählte ihm Ernst alle kürzlich erlebten Abenteuer.

„Mein lieber, guter Junge, Du mußt sehr vorsichtig sein," sagte der alte Franzose. „Wenn Dir etwas geschehen würde, wäre das ganz gewiß mein Tod. Aber ich würde mich an ihr rächen und sie frühen umbringen."

„Sie kann nicht so schlecht sein, mir nach dem Leben zu trachten," bemerkte der junge Mann.

„Sie wird Dich gewiß tödten, wenn sie es thun kann, ohne die Entdeckung fürchten zu müssen," versetzte sein Großvater jetzt; „darum laß Dich von mir warnen."

„Ich will Dir folgen und thun, was Du verlangst," sagte Ernst Rivers traurig.

Es war schrecklich für ihn, denken zu müssen, daß er in der eigenen Schwester eine solch' unerbittliche Feindin gefunden hatte; aber er war durch die bisherigen Erlebnisse genöthigt worden, daran zu glauben, daß sie vor keinem Mittel, ihn unschädlich zu machen, zurückscheuen würde.

Noch am selben Tage ließ er sich durch seinen Kammerdiener John einen Jägeranzug, eine Flinte und eine Jagdlizenz besorgen.

Diese Verkleidung konnte selbst von dem scharfsinnigsten seiner Feinde nicht durchschaut werden. Für alle Fälle beschloß er, gleich am nächsten Tage ihre Tüchtigkeit zu erproben. Er schulterte seine Flinte und wanderte in der Richtung gegen Fairleigh Manor, das von Church Farm nur sieben Meilen entfernt war. Nach einer langen Wanderung setzte er sich auf einen Baumstumpf, an einem Platze, wo Lady Higham's Wagen täglich vorbeifuhr. Plötzlich sah er denselben kommen, stand auf und ging ihm entgegen. Lady Higham, Lady Edith und Miß Harcourt waren in dem Wagen.

Er zog seine Kappe ab, als er vorbei ging, und schaute ihnen voll ins Gesicht; aber nicht eine der drei Damen erkannte ihn. Der junge Mann lächelte für sich und kehrte zu dem Kreuzungspunkte der Straße zurück.

Edward Tranter ritt langsam und nachdenklich an ihm vorüber. Er schaute den Jägerburschen, der so artig grüßte, zwar freundlich an, ahnte aber keineswegs, wer derselbe sei.

Dieser ließ ihn vorbeireiten, schaute sich vorsichtig nach allen Seiten um und rief dann halblaut:

„Kennst Du mich nicht, Tranter, mein Junge?"

Der Angesprochene war so überrascht, daß sein Pferd fast scheute, so heftig zog er die Zügel an.

„Nun, so etwas ist mir mein Leben lang noch nicht vorgekommen!" schrie er. „Diese Verkleidung ist wunderbar. Niemand kann auch nur ahnen, daß Du in dieser Tracht steckst."

„Ich hoffe, nicht," erwiderte jetzt der Andere lächelnd. „Willst Du heute Abend nicht auf ein Weilchen zu mir kommen?"

„Sehr gerne," versetzte Tranter; „aber jetzt möchte ich Dich noch warnen, doch sehr vorsichtig zu sein."

Der junge Jägersmann nickte zustimmend und ging vergnügt nach einer anderen Richtung weiter. Er war etwa eine halbe Stunde lang gegangen und war noch sehr weit von Church Farm entfernt, als ihm ein junger Feldarbeiter in einer blauen groben Jacke entgegen kam. Er ging ganz nahe an unseren Helden heran, lüftete seine Kappe mit eigenthümlich verschmitztem Lächeln, und sagte dann in ganz leisem Tone:

„Die Verkleidung ist ganz vortrefflich, gnädiger Herr; aber ich möchte mir nur erlauben, Sie auf eines aufmerksam zu machen. Ihr Gang ist nicht der eines Jägerburschen."

„Was meinen Sie?" fragte unser junger Held ärgerlich. „Wer und was sind Sie, daß Sie es wagen, so zu mir zu sprechen?"

„Ich bin Jack Mole, gnädiger Herr," antwortete der Andere, ehrerbietig die Kappe abziehend.

„Das ist dann recht schlimm, daß Sie mich sofort erkannten," bemerkte Ernst fast kleinlaut; „was ums Himmels willen soll ich thun, um ganz unerkannt zu bleiben."

„Nun, gnädiger Herr, es ist nicht leicht für einen Gentleman, nicht am Gange erkannt zu werden. Aber Sie dürfen nur ein bischen mehr mit den Füßen schlenkern, dann zweifelt Niemand mehr daran, daß Sie ein echter Jägerbursche sind."

Unser Held lächelte und dankte dem klugen Burschen seinen Rath und ging dann weiter.

Jack Mole wartete eine Weile und folgte dann dem jungen Jäger in einiger Entfernung, da er an diesem Tage von Leigh Ransom den Auftrag erhalten hatte, den jungen Mann auf das sorgfältigste zu überwachen.

Er erwirkte sich die Erlaubniß, in einem zur Farm gehörigen Wirthschaftsgebäude zu schlafen.

Mittlerweile war Ernst Rivers in das Farmhaus zurückgekehrt, das er an diesem Tage nicht wieder verließ. Spät Abends kam Edward Tranter, und die beiden jungen Leute hatten eine lange und wichtige Unterredung miteinander. Es wurde eine Begegnung für den nächsten Tag verabredet. Um Mitternacht verabschiedete sich Edward Tranter und ritt auf einem selten benützten Wege nach Hause.

Neues Unheil.

Am nächsten Tage holte Edward Tranter Lady Edith und Alice, einer früher gemachten Vereinbarung zufolge, zu einer Spazierfahrt ab. Es war ein seltsames Spiel sich gegenseitigen Ueberlistens, das in Fairleigh Manor gespielt wurde. Lady Higham wußte sehr wohl, welches Geheimniß diese Drei mit einander bewahrten, aber sie hütete sich gar wohl, eine Erwähnung davon zu machen.

Ebenso gut wußten die Drei, daß sie ahnen mußte, was sie unter einander verband; doch verriethen sie in ihrem Benehmen gar nichts davon. Aber wenn Lady Edith mit ihrer Schwester allein war, war sie kalt und zurückhaltend gegen dieselbe.

Sie erwähnte mit keiner Silbe des Gegenstandes, der ihr so sehr am Herzen lag; aber ein stiller Vorwurf sprach aus jedem ihrer Blicke, so oft sie die Schwester anschaute.

An diesem Morgen war Lady Edith besonders ernst und niedergeschlagen.

„Gewiß hat sie wieder eine heimliche Zusammenkunft mit ihm," dachte die Gräfin. „O, daß ich es wagen dürfte, ihr zu folgen und die Wahrheit ausfindig zu machen."

Aber sie mußte den Marquis auf einem Spazierritt begleiten und konnte daher nicht thun, wie sie wollte.

Edward fuhr mit den jungen Damen ziemlich weit, bis sie zu einer einsam stehenden Hütte gelangten. Dort wurden sie von Ernst Rivers, der seine Flinte trug, erwartet. Der Platz war deshalb gewählt worden, weil sich Niemand auf eine halbe Meile im Umkreise nähern konnte, ohne gesehen zu werden. Sie sahen auch weit und breit kein lebendes Wesen. Dennoch wurden sie hinter einer Hecke hervor scharf beobachtet; aber der Wächter war durchaus keine gefährliche Persönlichkeit, sondern Jack Mole.

„Mein Vater befindet sich entschieden besser," sagte Edward Tranter, nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren, zu Ernst. „Ich hoffe, Du wirst jetzt bald hinüber kommen können, um mit ihm zu sprechen."

„Ich werde sehr froh darüber sein," versetzte Ernst, „denn ich bin dieses Lebens schon sehr überdrüssig."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande

— Aus Roßdorf in Hessen kommt die Kunde von einem entsetzlichen Lustmorde, der am Abend des Ostersonntags zwischen Reinheim und Gundernhausen verübt worden ist und hier wie in der Umgegend eine erklärliche Aufregung verursacht. Das unglückliche Opfer der That ist Katharina Bauer, die 19jährige und bildhübsche Tochter des Gemeindeeinnehmers Bauer von Gundernhausen und Verlobte des Sohnes des dortigen Bürgermeisters, die am späten Nachmittag von einem Besuch bei ihrer Verwandtschaft in Ueberau und Reinheim auf der Chaussee über Spachbrücken nach Haus zurückkehrte. Hinter letztgenanntem Orte näherte sie sich einigen Burschen aus Roßdorf, die den Tag in Spachbrücken verbracht und fleißig dem Biere zugesprochen hatten. Der roheste derselben, Namens Friedrich Kaffenberger, Sohn eines Mühlenbesitzers aus Roßdorf, wurde gegen das Mädchen zudringlich, während die andern unbekümmert weiter gingen. Sie sahen indessen noch, wie Kaffenberger das Mädchen, das sie bei der hereinbrechenden Dämmerung nicht erkannten, zu Boden warf, ohne sie zwingen zu können, denn sie stürzte alsbald, wie ein gehetztes Wild, die fast 10 Meter hohe Böschung zur Seite der Straße hinauf. K. setzte ihr nach und holte sie leider auch auf einem Ackerfelde wieder ein. Als er sich kurz vor Roßdorf auf's Neue zu seinen Kameraden gesellte, erzählte er unter Angabe des Namens, daß er das Mädchen bis zum „Tannenbaum" begleitet habe, wovon sie nichts ausplaudern sollten. Natürlich verging nicht der Abend, als man schon auf der Suche nach der Vermißten war, da der geängstigte Vater, der ihr entgegengekommen war, auf der Chaussee ihren Hut gefunden und sofort Anzeige davon erstattet hatte. Indessen fand man die Vermißte erst am nächsten Morgen und zwar mit Hilfe des Haushundes, der ihre Spur auf dem Ackerfelde witterte. Sie war todt und der Leichnam, der zahlreiche Wunden trägt und überhaupt schrecklich zugerichtet ist, lag in einer Stellung, die unzweifelhaft erkennen ließ, daß das kräftige Mädchen nach hartnäckiger Gegenwehr überwältigt und genothzüchtigt worden ist. Der Thäter wurde verhaftet.

— Man berichtet aus Hamburg: Director Borregaard, Gründer der Seeversicherungsgesellschaft von 1874 und einer späteren Rückversicherungs-Gesellschaft, wurde zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt, während der Staatsanwalt fünf Jahre beantragt hatte. B. war ein ebenso intelligenter, wie thätiger Kaufmann und verstand es, die Gesellschaft in wenigen Jahren unter den ca. 20 Compagnien am Platze und ca. 30 Vertretungen auswärtiger Gesellschaften zu der bedeutendsten am Platze zu machen. Nach drei Jahren (1877) hatte die Gesellschaft schon jährlich den exorbitanten Versicherungsbetrag von 510 Millionen Mark mit 5,895,000 Mark Prämien. Zu Ostern 1882 brach die Assecuranz-Compagnie jählings zusammen und die Aktionäre mußten zu ihrem Schmerz 2,400,000 M. auf das nur mit 20 pCt. eingezahlte Aktienkapital nachschießen. Die Hauptanklage gegen Borregaard richtete sich auf Unterschlagung, die er in der Weise ausgeführt, daß er Schiffe, die bereits in Verlust gerathen, oder Havarie hatten, noch nachträglich bei anderen Rückversicherungs-Gesellschaften versicherte, und so hat er sich — so weit dies aus dem Wust der unordentlich geführten Bücher zu erkennen war — in 44 Fällen einen persönlichen Vortheil von mehr als 200,000 Mark verschafft.

— Ueber eine schreckliche Unthat, welche Neapel in Aufregung versetzt hat, wird geschrieben: Salvatore Misdei, Soldat im 19. Infanterie-Regiment aus der Klasse von 1862, Calabrese aus der Provinz Catanzaro, hatte einen kleinen Zank mit seinen Zimmergenossen, die ihn „calderaio" (Blechschmied) genannt hatten. Kaum war das „Silenzio" geblasen worden, so lief er zu den Gewehren, nahm eines und versah sich mit einer gefüllten Patronentasche. Sodann begann er auf seine Kameraden zu schießen. Es entstand eine unbeschreibliche Panik. Die Soldaten fingen an, aus ihren Betten zu fliehen. Da schloß Misdei die Thür seiner Kammer, löschte das Licht aus und schoß auf die Fliehenden. Ein Soldat, der eine Kugel erhalten hatte und nicht mehr laufen konnte, warf sich aus dem Fenster und brach ein Bein. Misdei verließ sein Zimmer und richtete sich nach dem Zimmer der Fouriere, wo er seinen Sergeanten vermuthete. Er fand diesen nicht und tödtete den Unteroffizier Roncorono. Misdei gab 57 Schüsse ab; 40 mit seinen Patronen, 17 mit solchen, die er aus der Tasche des Unterofficiers nahm. Misdei gehörte zu den besten Schützen des Regiments. Während seiner Unthat kannte er jeden genau, auf den er schoß; von Betrunkenheit oder Wahnsinn kann also keine Rede sein. Er begegnete einem Sergeanten aus seinem Dorf, dem er sagte: „Fürchte nichts, du bist mein Landsmann." Zu einem Recruten sagte er: „Zittere nicht, du bist ein Recrut." Es gelang endlich drei Leuten, einem Sergeanten der Bersaglieri, einem Corporal und einem Trompeter, in sein Zimmer zu dringen. Der Sergeant erhielt sofort einen Schuß, der Trompeter aber warf sich unter das Bett, ergriff den Wüthenden an den Beinen und warf ihn zur Erde. Dann warf der dritte sich über ihn und es gelang, ihn zu entwaffnen. Bis dahin hatte Misdei bereits einen Corporal und zwei Soldaten getödtet und sieben verwundet. Davon sind zwei bereits getödtet und zwei in Lebensgefahr.

— Der Aufseher K. von Zeche „Concordia" in Oberhausen war in der Schlacht bei Beaune-la-Rolande am 28. November 1870 durch die Chassepotkugel an einem Oberarme verwundet worden, ohne daß es damals oder später möglich gewesen wäre, das Geschoß zu entfernen. Vor einigen Tagen nun wurde, nachdem sich wiederum ein Abscceß gebildet hatte, das durch das Aufschlagen auf den Knochen plattgedrückte Blei von den Aerzten einige Zoll oberhalb der Hüfte aufgefunden und glücklich zu Tage gefördert.

— Eine originelle Verwendung der Brieftauben in Belgien verdient Erwähnung. Schon seit Jahren bringen die jungen Burschen vom Lande, welche sich zur Militärloosung stellen, je eine Brieftaube mit. Ist die Loosung beendet, so schreiben sie die betreffende Nummer auf ein Blättchen, befestigen es an dem Flügel der Taube, und diese bringt den Eltern schnell die Kun